

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Die teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Kabatt nach Tarif, der jedoch bei ermäßig. Eintritt, od. Konkursen hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Bezugspreis: Monatl. durch Post 1.56 M., durch Agent. 1.40 M., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 123 | Altensteig, Montag den 30. Mai 1932 | 5. Jahrgang

Stiftseile aus Basel

Von Helmuth Hollstein.

Unsere nächste Sorge bleibt der Versuch, aus Lausanne sozial herauszuholen, wie irgend möglich ist. Die Streichung der Tribute genügt nicht mehr. Obwohl der Reichsfinanzminister die 1,2 Milliarden, die sie für das Reich und den Steuerzahler im laufenden Jahre ausgemacht haben würden, weil die Reichsbahn mit dem stattlichen Rest von 600 Millionen Mark belastet ist, schon aus dem Haushalt herausgelassen hat, als sei die Streichung durch die Lausanner Staatsmännerbesprechung bereits erfolgt, kommt er mit einer Rotverordnung, die weit über 600 Millionen Mark mehr an Steuern auflegt. Obwohl auch die Baseler Sachverständigenbeschlüsse eine so bittere Ereignis, das zu schwersten Folgeerscheinungen für Deutschland führen kann, als wahrheitsgemäß betrachtet, kommen gerade aus Basel jene Neuigkeiten über die Aufrechterhaltung der Tributverklavung Deutschlands, die den Franzosen Quessay, den Leiter der Tributbank, zum Urheber haben müssen.

Danach besteht Frankreich zunächst am weitesten reichendes „Entgegenkommen“ in einem langfristigen Moratorium der Schulden und Tribute zwecks künftiger Aufzählung eines ermäßigten Deutschlands-Tributes, ein Verfahren, das uns wirtschaftlich auf das bestimmteste vernichten würde, wenn es den internationalen Anweisungen in dieser Richtung überhaupt noch folgen könnte. Das Ausland muß sich schon sehr bald davon überzeugen, daß Deutschland bei einer derartigen Politik auch seinen privaten Verpflichtungen nicht mehr genügen kann. Die jüngst bekannt gewordenen Außenhandelsziffern mit ihrer sprunghaften Verringerung des deutschen Ausfuhrüberschusses werden den Ausländern schon jetzt gezeigt haben, daß ihre Stillhalterkredite einer schnellen Entwertung durch die Auslandspolitik selbst unterliegen.

Herr Quessay weiß aber noch mehr. Nach seinen Darlegungen, die unter der Spitzmarke „aus Kreisen der WZ.“ verbreitet wurden, soll die Abrüstung durch Streichung der Heereshaushalte herbeigeführt werden. Abhängig dabei ist die Verminderung der Reichswehr, deren Haushalt vergleichsweise hohe Ziffern aufweist, weil ein Söldnerheer eben immer kostspieliger ausfällt, als ein Volksheer der allgemeinen Wehrpflicht. Bei Verwirklichung dieses französischen Programmpunktes für Lausanne sinkt das internationale Vertrauen auf Deutschlands Widerstandsfähigkeit weiter, weil eine noch schwächere Reichswehr gegen solche Nachbarn wie Polen eine noch hoffnungslosere Sicherheit böte. Endlich verliert Frankreich eine weitere Verewigung der wirtschaftlichen Lähmung Deutschlands durch Wiederaufrollung des antideutschen Tardieuschen Donaubundplanes.

Dieser vergiftete Pfeil aus Basel stammt aus dem Köcher Herrlots, des kommenden Mannes in Frankreich, der entschlossen zu sein scheint, den Willen der französischen Wähler nach einer wirklichen Ausgleichspolitik zu durchkreuzen. In besonders auffälliger Form, viel schärfer als Lardieu, der Reformmann des Ignismus, betonte er als Ziel seiner Politik die Stärkung der französischen Vorherrschaft auf dem europäischen Festlande und die unantastbaren Rechte Frankreichs auf die Tribute. Das seien „die Notwendigkeiten der Stunde!“ Auch er will also nicht den Wirtschaftsfrieden, sondern die Fortsetzung und sogar Verschärfung des mörderischen Wirtschaftskrieges. Nur wenn die Zerschmetterung dieses französischen Wahns gelingt, könnte Lausanne zu einem Erfolg reifen. Und danach sieht es heute noch nicht aus.

Stegerwald über die Wirtschaftskrise

Berlin, 27. Mai. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hielt in der Deutschen Wirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über Wirtschaftskrise und Sozialpolitik. Der Minister wandte sich zunächst gegen die Auffassung, daß man die Lohn- und Sozialpolitik losgelöst von der übrigen Politik behandeln könne. Sehr fragwürdig sei es auch, an eine Korzenröte des wirtschaftlichen Liberalismus glauben zu wollen. Im Zeitalter der internationalen Kartell- und Trustwirtschaft, in dem in Italien der Faschismus, in Rußland der Kommunismus herrsche, liege der Wirtschaftsindividualismus in weiter Ferne. Falsch sei auch die Meinung, daß der staatliche Lohnschutz an der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise so großen Anteil habe, wie man allgemein glaube. In dem außenpolitisch und innenpolitisch gleich schweren Jahre 1932 seien Lohn- und sozialpolitische Experimente jedenfalls nicht anzuhängen. Aus der Entwicklung des deutschen Sozialzustandes und der Sozialversicherung sah der Minister die Folgerung, daß man zur Privatwirtschaftsordnung Neben

Brüning über das Problem der Arbeitslosen

Deutschlands größte Sorge — Ein Appell zu internationaler Zusammenarbeit

Berlin, 28. Mai. Der Verein der ausländischen Presse in Berlin veranstaltete am Samstag abend im Hotel „Adlon“ sein Jahresbankett, zu dem außer den Vertretern der internationalen Presse zahlreiche hohe Diplomaten und Vertreter der Reichsregierung und der Behörden erschienen waren. Nach einer Begrüßungsansprache stellte Nuntius Orsineso als Doyen fest, daß seit langem auf den noch so ehrlichen Bestrebungen der Politiker und Diplomaten das Völkerverständnis in seinen normalen Gang zu bringen, eine verbängnisvolle Unfruchtbarkeit laße, weil es an der Atmosphäre des internationalen Wohlwollens fehle, d. h. an jener Liebe unter den Völkern, die sehr wohl neben einer aufrichtigen Vaterlandsliebe bestehen könne. Der Nuntius richtete an die internationale Presse einen starken Appell, einen „Kreuzweg“ im Dienste des internationalen Wohlwollens zu führen, den die gegenwärtige Stunde verlange, damit die Nationen lernten, sich mehr zu achten und sich besser zu verstehen, sich mehr zu lieben, um sich dann gegenseitig zu helfen.

Darauf nahm

Reichstanzler Dr. Brüning

das Wort und führte u. a. aus: Ich bin Ihnen freudlichen Einladung als Außenminister gefolgt, möchte aber diesmal nicht zu den Problemen der Außenpolitik, über die ich sowohl vor der deutschen Presse als auch im Reichstag jüngst ausführlicher gesprochen habe, sondern als Reichstanzler zu innerdeutschen Problemen Stellung nehmen. Das fundamentale Problem, das uns — fast überall genommen — Tag und Nacht beschäftigt, ist das Problem der Arbeitslosen. Eine neue Plage der Menschheit, akut in der ganzen Welt, aber von einer geradezu unheimlich drückenden Schwere in Deutschland. Sie kennen die Ziffer, die den Rahmen unermesslichen materiellen und moralischen Elends umschließt. Sechs Millionen Arbeitslose, deren Gesicht die gleiche Anzahl von Angehörigen trifft, also rund ein Fünftel unseres Volkes! Unter diesen sechs Millionen Arbeitslosen zwei Millionen, also ein Drittel, unter 25 Jahren. Arbeitslos also in einem Alter, wo physische Kraft und Willensstruktur am stärksten zur Geltung drängen. Von diesen zwei Millionen ist eine Million unter 21 Jahren. Eine Million junger Menschen also, die das Leben vor sich haben, ohne eine Arbeitstätte zu finden. Eine geraume, in ihren Ursachen unverständene Funktionsstörung des modernen Wirtschaftsorganismus verdammt sie dazu, sich als überflüssig und unnützer Ballast der Gesellschaft zu empfinden. Wundert Sie, meine Damen und Herren, daß in den Herzen und Sinnen dieser Million Jugendlichen ein Radikalismus aufsteigt, der nur von Untertang und Zerschlagung des Bestehenden Besserung erwartet?

Es ist in bekannt, daß die Rohstoffländer nicht wissen, wo sie mit ihren Rohprodukten, ihrem Getreide, ihrem Zucker, ihrer Baumwolle und ihren sonstigen Naturerzeugnissen hin sollen. Sie ersticken im Überfluß daran, da die Kauf- und Konsumkraft anderer Teile der Erde alles auch zu unwahrscheinlich niedrigen Preisen nicht in der Lage ist, sie aufzunehmen. Nicht der Mangel an den Warenarten des primitiven Bedarfs ist das Problem, um das wir alle ringen. Nicht die Ernährungsfrage und auch nicht die Ernährungsfrage der Arbeitslosen ist das Entscheidende, sondern ebenso wichtig ist neben der Frage der Nahrungsvorsorgung, die Frage der Arbeitsbeschaffung und des Wohles der Arbeit.

Gewiß, auch die Beschaffung der Ernährung und Kleidung beginnt in ein bedrohliches Stadium zu treten. Die Unterfinanzierung der Arbeitslosenversicherung, die sich seinerzeit bei Begründung der Arbeitslosenversicherung vor vier Jahren pro Unterhaltungsanspruch mit Familienzuschlägen monatlich auf annähernd 80 RM. durchschnittlich stellten, sind fast auf die Hälfte,

auf etwa 50 RM. zurückgegangen. Das ist schon ein Satz, der, wenn man bedenkt, daß damit alle Ausgaben auch für Wohnung usw. bestritten werden müssen, in unserem Klima und bei den Lebensbedingungen in Deutschland einen erschreckenden Tiefstand darstellt. Bei einem gewissen Tiefstand der Lebenshaltung schwindet mit psychologischer Zwangsläufigkeit die Bereitschaft irgendwelcher Bekehrung, irgendwelchen Argumenten der Staatspolitik oder der Vernunft zugänglich zu sein. Neben dieser materiellen Frage die gar nicht aussubelnde moralische Schädigung, die festliche Deklassierung, welche die Arbeitslosigkeit die Ausschließung von dem lebenspendenden Moment der Arbeit mit sich bringt.

Wie kann der Staat für Arbeit sorgen? Gegenüber allen Lockungen durch künstliche Mittel Geld bereit zu stellen, ist die Reichsregierung aus Verantwortungsbewußtsein fest geblieben. Sie würden zur unaufhaltsamen Entwertung der Reichsmark führen. Eine zweite Inflation würde das Volk nicht überleben, ohne in unrettbares Chaos zu versinken. Es bleibt also nur übrig, Wege zu beschreiten, die ohne die Verheerung einer Inflation, ohne die Gefährdung der deutschen Währung den Arbeitslosen Tätigkeit verschaffen und dadurch sie und die Volksgesamtheit vor seelischer und moralischer Vernichtung schützen. Es ist ein Problem, das der Quadratur des Kreises gleicht und Sie werden es verstehen, wenn die Reichsregierung ihre ganze Kraft daran wendet, aus diesem Labyrinth des Unheils einen Weg ins Freie zu finden. Wir werden die von uns gestifteten Wege beschreiten und nichts unversucht lassen, um die Arbeitslosen oder wenigstens einen Teil von ihnen von dem Tische ihres jetzigen Zustandes zu befreien und ihnen durch Arbeitsbeschaffung Kraft und Hoffnung zu neuem Leben zu verschaffen. Ich will diese Wege und Möglichkeiten nicht hier im einzelnen skizzieren. Neben dem, was das Reich zur Verabreichung öffentlicher Arbeiten durch die in Aussicht genommene Prämienanleihe und innere Maßnahmen finanzieren kann, kommen insbesondere Siedlung und freiwilliger Arbeitsdienst in Betracht. Ich kann dieses Gesamtproblem, dessen Größe und weitübertragende Wichtigkeit Sie alle kennen, nicht hier in seinen Einzelheiten verfolgen. Es ist das auch gar nicht nötig. Sie werden aber von der Wahrheit meiner Eingangsworte überzeugt sein, daß es sich hier um die Frage handelt, gegen die alle anderen weit, weit zurücktreten und Sie werden es begreifen, wenn ich Ihnen wiederhole, daß vier Millionen gekümmert werden müssen, wenn Ershütterungen vermieden werden sollen, deren Ausmaß sich auszubedenken keine Phantasie stark genug ist.

Aber eins bitte ich dabei zu bedenken: Deutschland kann diese Frage, die für uns die schlechthin entscheidende ist, nicht allein lösen, selbst wenn es ihm gelingen sollte, auf diesem Gebiete wie auf vielen anderen menschlicher Betätigung bahnbrechend voranzugehen. Von der Heilung der Arbeitslosigkeit, die alle Welt ergriffen hat, kann sie auch nur durch gemeinsame Aktion befreit werden, und hier bin ich schon — wenn ich es auch nicht wollte — wieder auf dem Gebiet der auswärtigen Politik. Die Weltwirtschaftskrise, durch deren Weltweite oder wenigstens Milderung schließlich allein die Rettung kommen kann, kann nur im gemeinsamen Zusammenwirken aller gelöst werden. Ihre erste Voraussetzung ist, was oft genug vor allen Einsichtigen wiederholt worden ist, und ich muß es auch am heutigen Abend wiederholen: Die Herstellung des Vertrauens. Dies kann aber nur wiederhergestellt werden durch die Lösung der bekannten politischen Fragen, welche das Auflösen dieses Vertrauens bislang gehemmt oder unmöglich gemacht haben.

wie man wolle, die Zeit des Niedrdrucks jedenfalls denkbar ungeeignet sei zur Sozialisierung. Für die Arbeitnehmer resultiere aus dem Uebergang von der Ueberschuhwirtschaft, die Deutschland vor dem Kriege betrieben habe, zur heutigen Weltwirtschaft zweierlei: Einmal: je höher die Beiträge zur Sozialversicherung, desto geringer der noch verbleibende Lohn und weiterhin: Je größer in einem kapitalarmen Lande Sozialabgaben, desto geringer der Kreis derjenigen, der beschäftigt werden kann. In diesen Tagen rabe nun die Frage zur Entscheidung, ob die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erneut erhöht werden sollen, um die Arbeitslosen über den künftigen Winter hindurchzubringen. Dabei müsse man sich klar sein, daß jede neue Belastung der Produktion so oder so viel Arbeitslose mehr bedeute. Es könne nicht mehr als Politik angesprochen werden, neue produktionsbelastende Steuern zu erheben, um die damit neu arbeitslos werdenden unterhalten zu können. Objektiv gesehen, seien sowohl die Fortstellungen in Arbeitnehmerkreisen, wie befänden uns im Stadium der Zerschlagung der Sozialpolitik falsch, wie jene in Arbeitnehmerkreisen, daß die Sozialpolitik keine Rückstufung nehme auf die derselbe Lage der deutschen Wirtschaft. Bis jetzt sei sozialpolitisch nichts verschoben, bis jetzt sei lediglich ein Abbau der Leistungen erfolgt, nicht aber ein Abbau der Einrichtungen.

Dieser Abbau der Leistungen sei nicht bloß als Verzicht anzusehen, sondern auch als Mittel zur Erhaltung des Wichtigsten. An der Krankenversicherung könne bestimmt nicht mehr viel geändert werden. Wenn die Invalidenversicherung in den nächsten Wochen in Balance gebracht sei, seien weitere Einsparungen auch bei ihr kaum noch möglich. Die Unfallversicherung sei durch weitere Renten Kürzungen nicht in Ordnung zu bringen. Auf organisatorischem Wege seien bei der Arbeitslosenfürsorge ganz große Ersparnisse nicht mehr möglich.

Dr. Stegerwald wandte sich der Frage zu, wohin die deutsche Sozialpolitik im Hinblick auf Deutschlands Gesamtlage in den nächsten Jahren steuern müsse. Auf längere Sicht und im Großen gesehen, führte er u. a. aus, seien wir vor drei Möglichkeiten:

1. Zurück zum Individualismus, zur weitestgehenden Wirtschaftsfreiheit; daran vermag ich nicht zu glauben.
2. Sozialismus. Ich glaube, daß es gut geben kann, wenn im Tempo der Entwicklung zum Sozialismus und seinen verschiedenen Abarten so weiter fortgefahren wird, wie in den letzten Jahren.
3. Weitgehende wirtschaftliche Selbstverwaltung der Beteiligten. Ohne Selbstverwaltung gibt es kein wirtschaftliches Einmischen der breiten Volksschichten in Staat und Wirtschaft. Auch

die wirtschaftliche Konstitution kommt. Wir müssen meines Erachtens wieder zurück zum Tarifvertrag, zur Tarifgemeinschaft. Tarifverträge müssen zu Gewerbezweigen ausgedehnt werden. Wie politisch, so ist auch in der Wirtschaft Selbstverwaltung nicht möglich ohne straffe Staatsaufsicht. Das heutige Tarifvertragswesen kommt mir zu eng vor; damit werden die Arbeiter und Gewerkschaften nie vollwertige Organe der Volkswirtschaft.

Rechtliches, was für die öffentliche Verwaltung gilt, gilt für die Organisation der Sozialversicherung. Der Staat wird auf die Dauer mit der Sozialversicherung bestimmt nicht fertig. Von 44 Millionen Wählern stellen heute mehr als die Hälfte unmittelbar materielle Forderungen an den Staat. Die Parteien, die keine Versprechungen machen, verlieren die Wähler. Es fehlt eben das Regulative, weil es zudem in Deutschland Parteien gibt, die grundsätzlich in Opposition zu dem Staat stehen und daher das, was sie fordern und versprechen, nie einzulösen brauchen. Die Sozialversicherung muß in absehbarer Zeit sehr viel mehr den Verantwortlichen übertragen werden. Selbstverständlich muß auch darüber eine straffe Staatsaufsicht bestehen. Von den unmittelbar bevorstehenden Aufgaben, die die Sozialpolitik stark berühren, möchte ich drei nennen:

1. Die Schaffung einer einfachen, klaren und billigen Staatsorganisation. Das ganze deutsche Steuerwesen muß einfach, klar und wirtschaftsfördernd gestaltet werden. Der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und die endgültige Regelung der Arbeitslosenfürsorge stellen uns vor eine Steuerreform großen Stils.

2. Es muß Klarheit bestehen über die Behandlung der Lohnfrage. Ich bin für Aufrechterhaltung des staatlichen Lohnschutzes. Der Zwangslohnbeschränkung muß aber künftig mehr in den Vordergrund treten. Die Regel muß die freie Vereinbarung sein, zu der der Staat mit seinen Schlichtungsorganen Hilfsleistung zu leisten hat.

3. Die Arbeitslosenfrage wächst sich neben der Außenpolitik immer mehr zu der deutschen Frage aus. Ein einziges großes Mittel zur Behebung oder auch nur stärkeren Zurückdrängung der Arbeitslosigkeit gibt es nicht. Die zwei größten Mittel, die bisher genannt wurden, sind einmal die Arbeitsbeschaffung großen Stils und die öffentliche Hand vermittelt Kreditbeschaffung, ferner eine andere Verteilung der vorhandenen Arbeit mittels gezielte verkürzter Arbeitszeit. Mit ein oder zwei anderen Mitteln ist in der Tat der Arbeitslosigkeit nicht beizukommen. Es müssen vielmehr alle gangbaren Wege beschritten werden, als da sind: energetische Mitwirkung Deutschlands an der Wiederherstellung des Vertrauens in der Welt, Schaffung gesünder und politisch gesünderer Verhältnisse im Innern, Liberalität in der Kredit- und Finanzpolitik, Arbeitsbeschaffung, soweit diese ohne Gefährdung der Währung möglich und vertretbar ist, bessere Verteilung der vorhandenen Arbeit, Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes usw. Der Minister schloß: Entweder wir überleben das Jahr 1932 durch gegenseitige Stützen und Helfen, oder aber das deutsche Volk brinat sich selbst um seine Zukunft für Jahrzehnte.

Das Gebot der Stunde

Oxford, 28. Mai. In einem hier abgehaltenen Vortrag über die Weltwährungsfrage erklärte der bekannte schwedische Wirtschaftler Professor Gustav Cassel, ein reinkursloser Gang der Goldwährungsmechanik werde unmöglich sein, solange die Kriegsschulden bestehen bleiben. Die erste Vorbedingung für die Wiederherstellung der internationalen Goldwährung sei die vollständige Streichung aller Kriegsschulden. Eine einfache Zahlungsfindung von einigen Jahren würde keinen Zweck haben, denn die Befürchtung, die gegenwärtige Krise könnte sich wiederholen, würde den Weg zur wirklichen Wiederaufrichtung sperren. Professor Cassel saute zum Schluß, es sei zu erwarten, daß jeder Versuch, die Zahlungen der Kriegsschulden wieder aufzunehmen, eine neue Krise herbeiführen werde. Die Streichung dieser Schulden sei also ein zwingendes Gebot.

Wieder in der Heimat

Die Heimkehr Daubmanns nach 16jähriger Kriegsgefangenschaft — Auf dem Bahnhof ohnmächtig zusammengebrochen

Freiburg, 29. Mai. Oskar Daubmann, der aus dem badijschen Städtchen Endingen am Kaiserstuhl stammt und dessen Eintreffen in Neapel vor einigen Tagen bereits gemeldet wurde, ist nach fast 16jähriger Kriegsgefangenschaft heute nacht mit dem Schnellzug von Neapel hier eingetroffen.

Zur Begrüßung hatten sich heute nacht auf dem Freiburger Bahnhof mehrere tausend Menschen eingefunden, darunter viele Endinger Einwohner. Bei der Einfahrt des Zuges wurde der Heimkehrende mit dräuenden Zurufen empfangen. Als der Bürgermeister seiner Heimatstadt ihm beim Verlassen des Zuges begrüßen wollte, brach Daubmann, dessen Körper durch die übermenschlichen Anstrengungen der Flucht und durch die seelische Erschütterung stark geschwächt ist, ohnmächtig zusammen. Er wurde ins Bahnhofsgelände getragen, wo er sich langsam erholte. Erschütternd war das Wiedersehen mit seinen Eltern und Verwandten. Seinem Wunsch entsprechend wurde von jeder weiteren Begrüßung abgesehen und im Kraftwagen sofort die Heimfahrt angetreten.

Endingen, 29. Mai. Zu der Heimkehr des verschollenen Oskar Daubmann erfährt man:

Am Sonntag fand in Endingen der offizielle Empfang des seit 16 Jahren Vermissten und nun in die Heimat zurückkehrenden Oskar Daubmann statt.

Der Name Oskar Daubmann steht auf dem Gefallenendenmal Endingens mit dem Vermerk: gefallen in der Sommerschlacht 1916. Als die Eltern des angeblich Gefallenen leht die Nachricht erhielten, daß ihr Sohn noch lebt, sind sie vor Freude zusammengebrochen, obwohl sie nicht ganz unvorbereitet auf die Tatsache waren, daß ihr Sohn noch lebt. Vor acht Jahren schon ist einmal ein Telegramm an die Eltern gekommen, in dem nur die Worte standen: „Oskar lebt und ist in Afrika“. Jetzt ist das Telegramm des Neapeler Generalkonsuls, das man für eine Fälschung hielt, durch einen Brief bestätigt worden, der mit dem Poststempel Palermo ebenfalls bei den Eltern eintraf und die Handschrift des Sohnes trägt. Die Eltern haben die Schrift ihres totgeglaubten Sohnes sofort wiedererkannt. In diesem Brief schreibt Oskar Daubmann seinen Eltern, daß er nach einem Marsch von 5000 Kilometer in Palermo eintraf. Wo sich Daubmann 5000 Kilometer von Palermo eigentlich aufgehalten hat, weiß man noch nicht. Er schreibt in seinem Brief nur, daß er im Januar 1916 in der Sommerschlacht schwer verwundet worden und in französische Gefangenschaft geraten sei. Nach seiner Heilung habe er einen Fluchtversuch unternommen und dabei einen Soldaten erschlagen. Darauf sei er zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Zur Verbüßung der Strafe sei er nach Afrika deportiert worden. Es sei ihm jetzt gelungen, nach dem 5000 Kilometer-Marsch die Küste zu erreichen und ein Schiff nach Palermo zu besteigen. Er liege am Sonnenlieber darnieder und könne darum noch keine näheren Mitteilungen über seine Schicksale machen. Die Eltern sollten seinen Tauschein und den Geburtschein an den Konsul in Neapel schicken, wohn er sich zu begeben gedente. Inzwischen ist Daubmann, wie das Telegramm des deutschen Konsuls beweist, in Neapel eingetroffen.

Die Reichspost im Rechnungsjahr 1931

Berlin, 28. Mai. Dem Reichstag ist vom Reichspostministerium ein Tätigkeitsbericht über das Rechnungsjahr 1931, vorgelegt worden. Danach lagen die Verkehrsabgaben fast überall unter denen des Vorjahres. Nach dem vorläufigen Ergebnis ist bei einer Betriebseinnahme von rund 1914 Millionen RM für das Rechnungsjahr 1931 mit einem Einnahmehausfall von etwa 216 Millionen RM zu rechnen; er wird zu sechs Siebenteln gedeckt durch die auf allen Gebieten vorgenommenen Einsparungen, das restliche Siebentel mit rund 30 Millionen RM muß der reichlichen Rücklage entnommen werden.

Polens Gesandter erkundigt sich

Berlin, 28. Mai. Es wird jetzt von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß in diesen Tagen der polnische Gesandte in Berlin, Wislowski, gelegentlich eins der stets üblichen geschäftlichen Besuche sich auch wegen der Stellungnahme des Auswärtigen Ausschusses beim Reichstage erkundigt hat.

Wir berichteten, daß in diesem Ausschuss ein Antrag der Nationalsozialisten angenommen worden ist, die polnische Regierung nicht um unklare darüber zu lassen, jeder Angriff auf den Freistaat Danzig als eine Bedrohung deutscher Lebensinteressen betrachtet werden würde. Am Tage nach der Annahme dieses Antrages hat Wislowski eine Rücksprache darüber mit Staatssekretär von Bülow im Auswärtigen Amt gehabt. Amtlich wird Wert darauf gelegt, daß es sich dabei nicht um eine polnische Demarche gehandelt habe. Gleichzeitig ist bei dieser Gelegenheit dem polnischen Vertreter die deutsche Auffassung über die Verhältnisse in dem dafür freien Weichselgebiet klar gelegt worden.

Die Freien Gewerkschaften zur kommenden Notverordnung

Berlin, 28. Mai. Die Vorstände des ADGB und des AfA-Bundes haben nochmals zu der bevorstehenden Notverordnung Stellung genommen. Die Vorstände fordern die Regierung auf, die Arbeitsbeschaffungsanleihe unersichtlich aufzulösen. Der Plan einer Verschärfung der Steuer, die allen Arbeitnehmern ohne Rücksicht auf eine untere wirtschaftlich tragbare Grenze des Arbeitseinkommens auferlegt werden soll, wird abgelehnt und an ihrer Stelle ein proportional festzusetzender Anteil als Rotopfer aller Steuerpflichtigen verlangt.

Neues vom Sage

Der Reichspräsident wieder in Berlin

Berlin, 29. Mai. Reichspräsident v. Hindenburg ist Sonntag morgen um 7 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge aus Ostpreußen auf dem Bahnhof Friedrichstraße wieder in Berlin eingetroffen.

Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten

Berlin, 29. Mai. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die gesamte politische Lage. Der Vortrag wird Montag 12 Uhr fortgesetzt werden.

Beisehung des Admirals von Hipper

Bambura, 28. Mai. Auf dem Obisborfer Friedhof erfolgte Samstag nachmittag unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und vor allem der Marinekreise die Beisehung des Admirals Ritter von Hipper. Am Sarge hielten vier Offiziere die Ehrenwache. Mannschaften der im Hafen liegenden Torpedoboote stellten die Trauerparade. Der Senat war durch Bürgermeister Dr. Petersen vertreten. Marinepfarrer Rönneberger hielt die Gedenkrede. Als Vertreter der Reichsmarine und zugleich des Reichspräsidenten sprach Admiral Dr. Kaeder.

Italien fordert rasche Hilfe für Desterreich

Rom, 29. Mai. Die italienische Regierung hat, wie die Agenzia Stefani meldet, ihre diplomatischen Vertreter in London, Paris und Berlin beauftragt, die dortigen Regierungen auf die Finanzlage Desterreichs aufmerksam zu machen und sie auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß die vom Völkerrundrat in seiner letzten Tagung vorgegebene Konferenz der Finanzfachverständigen der Regierungen und der Vertreter der Finanzkomitees des Völkerrundes unersichtlich zusammentritt.

Das kleine Haus am Michigansee
ORIGINALSCHNAP von OTFRIED v. HANSTEIN
Vertrieb: Romanverlag R. & O. Greffler, G. m. b. H., Karkat

42. Fortsetzung

Neugierige kamen herbei.
„Eine kleine Pannet!“
„Wäuschen Sie Hilfe?“
„Danke, mein Mechaniker wird alles besorgen.“
Jetzt erkannte sie Vittorino und gewahrte, daß dieser sie mit brennenden Blicken anstarrte, was bei einem Manne, der lange Monate im Gefängnis verbracht hatte, schon verständlich war, und Theresia war schön.
Es gefiel ihr, mit ihm zu spielen.
„Wissen Sie, daß wir einander heiraten sollen, sobald unser Abenteuer gelungen?“
Er rief sie an sich:
Sie lächelte hell auf.
„Wenn das Abenteuer gelungen ist.“
Dann ließ sie ihn stehen und suchte einen Gasthof in der Stadt auf, während Vittorino bei dem Flugzeuge bleiben mußte, um angeblich dessen Schäden auszubessern.
Gegen Abend als Dunkelheit hereingebrochen war, stiegen sie wieder auf, beschriebenen einen großen Bogen und dann fuhr Theresia in großer Höhe über das Städtchen Gart hinweg. Vittorino, der durch das Fernglas genau beobachtete, ob von dort ein Piloter aufstieg, berührte mit der Hand Theresias Schulter und zeigte nach unten.
Sie ging bis auf hundert Meter hinab und sah eine Feuerbrunst neben der Stadt. Rasch lenkte sie landeinwärts, denn nun wußte sie, daß Alcontis Streich gelungen und das Flugzeug Capronis verbrannt war. Allerdings war nicht jede Gefahr vorüber. Jeden Augenblick konnten von anderer Seite neue Flieger des Oleaners herankommen.

Um Mitternacht schwebten sie über dem Huronsee. Die mächtige Wasserfläche war vollkommen einsam. Die Wellen hingen in dieser Nacht recht hoch, und wenig Fischerboote waren draußen; auch der Dampferverkehr nach Kanada war auf dieser Strecke gering.
Jemlich harter Wind wehte und ließ das Flugzeug wanken. Die Sterne wurden sehr oft von Wälfen verdeckt, und dann wurde es vollständig dunkel. Zahl, schwärzlich lag unter ihnen das Wasser. Gleichmäßig fuhr der Motor und gleichmäßig ließ Theresia das Flugzeug in der Luft fliegen, während Vittorino nach allen Richtungen ausschpähte.
Bis drei Uhr morgens warteten sie vergebens, und schon begann sich der Himmel zu röten, als ein Flugzeug herankam.
Vittorino wartete, bis es ziemlich in der Nähe war, dann ließ er seine roten, blauen und grünen Signallampen aufblitzen. Sofort wurden die Zeichen von dem anderen Flugzeug beantwortet. Dann blieben beide wieder dunkel.
Ein außerordentliches schwieriges Manöver folgte, bis es Theresia gelang, ihr Flugzeug so dicht über das andere zu bringen, daß sie nur wenige Meter darüber schwebte. Dabei mußten beide andauernd in Fahrt bleiben und die Motoren gleichmäßig arbeiten. Jede plötzliche Böe konnte sie gegeneinander werfen und beide zerschmettern in den See stürzen.
Vittorino Alconti ließ ein Tau herab. Es wurde unten gefaßt. Ein schwerer Gegenstand pendelte frei in der Luft und in demselben Augenblick wurden beide Flugzeuge doreinander gerissen. Fünftmal mußten sie sich wieder einander nähern, fünftmal erfolgte dasselbe gefährliche Spiel, dann wartete der Fremde kein weiteres Signal ab, sondern fuhr mit Vollgas nach Norden.
Nachdem das Werk gelungen, fühlte Theresia sich erschöpft. Sie hatte in dieser Stunde mehr Kraft und Geschicklichkeit aufwenden müssen, als sie es jemals getan, zu jener Zeit, als das sechzehnjährige Mädchen öffentlich Kunstflüge ausführte.

Sie fühlte einen derben Stolz und schraf auf. Für Sekunden hatte sie die Augen geschlossen, und das Flugzeug war fast bis auf den Wasserpiegel gesunken. Sie ließ es wieder aufsteigen und warf einen raschen Blick auf ihren Begleiter.
Vittorino Alconti sah neben ihr, und es schien ihr als blühe etwas Bides, Feindliches in seinen Augen. Sie wußte nicht, daß dieser Mann Todesangst ausgestanden hatte, als er sie ohnmächtig glaubte. Theresia aber war überzeugt, daß auch Vittorino den Eindecker zu lenken verstand. Sie war jetzt wieder ganz frisch und blickte von Zeit zu Zeit zu Vittorino hinüber.
Dieser hückte sich verschiedene Male, legte die Hände Säckchen zu seiner Füßen hin, und dann —
Theresia erbeute unwillkürlich.
Jetzt sah sie, daß Vittorino in seiner rechten Hand einen Revolver hielt, den er aus den Riemen des Gesselles gelöst hatte. Seine Finger spielten an der Sicherung.
Ein furchtbarer Gedanke erfaßte Theresia.
Sie kannte Vittorino kaum. Hatte sie sich an diesem Morgen geirrt, als sie seine stafernden Augen gesehen?
Für eine Million Dollar Kaufschätze sollten in den Säckchen zu seinen Füßen sein. Schmuggelware, und außerdem Caproni gestohlen. Sie aber, Theresia, war Mitwisserin. Was lag einem Alconti oder einem Caproni an einem Menschenleben?
Was wußte sie, wie die beiden Brüder in Wahrheit miteinander standen? Eine Viertelmillion wollte Alconti ihr zahlen? Den vierten Teil seines ganzen Gewinnes? War er nur deswegen so freigebig, weil er sicher wußte, daß sie niemals kommen und den Preis einfordern würde? Wartete dieser Vittorino Alconti nun auf eine Gelegenheit, sie jetzt zu erschicken, ihren Körper aus dem Flugzeug zu werfen, es selbst heimzulenken und seinem Bruder die Viertelmillion ersparen?
Ober wollte er sie ermorden, um den ganzen Raub effein zu behalten?
Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 30. Mai 1932.

Ab Mittwoch verbilligte Reisen. Am 1. Juni treten die neuen Fahrpreiserhöhungen der Reichsbahn in Kraft. Mit Wirkung vom 1. Juni 1932 werden die bisher gültigen Sätze für Schnell- und Eilzugzuschläge um 1/2 Sätze herabgesetzt. Bis zum 15. Oktober 1932 werden die sogenannten Sommer-Urlaubsfahrten mit 20prozentiger Ermäßigung ausgegeben, deren Geltungsbauer zwei Monate beträgt.

Der gestrige Sonntag brachte den Frühauflstehern einen herrlichen Maiorgen und die Wanderer, die mit dem Schwarzwaldverein hinausjagen, kamen ganz bestimmt auf ihre Rechnung. Nachmittags lehte, wie am Samstag, nach starken Westwinden Regen ein, der bis in die Abendstunden anhielt. — Der Turnverein hatte zu Handballspielen eingeladen und hatte die Baiersbronner 1. und 2. Mannschaft zu Gast. Die Einheimischen konnten beide Spiele für sich entscheiden. Die 1. Mannschaft gewann 8:4, die 2. mit 4:5 Toren. — Das 3. Jt. hier gastierende Künstler-Ensemble gab im gut besetzten „Sternen“-Saal am Nachmittag für die Kinder „Frau Holle“, abends das Volkstück „Wo das Heideröslein blüht“.

Die Frühwanderung des Schwarzwaldvereins Altensteig, die auf den gestrigen Sonntag festgesetzt war, bot den Beteiligten einen großen Genuß. Obwohl der Samstag kein gutes Wetter versprach, überraschte der Sonntag mit einem herrlichen Morgen voller Vogelklang, köstlichem Blütenduft und warmem Sonnenschein. So war es eine Lust durch Gottes herrliche Naturnatur zu wandern, Sonne im Herzen und ein frohes Lied auf den Lippen, in der frohen Stimmung „Sonntag ist“ in allen Wipfeln, heil'ger Sonntag weit und breit. Unter der bewährten Führung von Oberamtsbauernführer Köbele ging die Wanderung in froher Stimmung über Spielberg, wo sich noch ein Mitglied angeschlossen, und Böstingen zum lieblichen Waldachtal nach Wehingen und von dort über den in seiner Einfiedelei so reizend gelegenen, von blühenden Obstbäumen umgebenen Grindelhof, nach Egenhausen. Herrliches Wetter begünstigte diese außerordentlich genussreiche Wanderung und ein Aufenthalt im Chauffehaus gab Zeugnis von der vorzüglichen Stimmung und den schönen Eindrücken des Sonntagvormittags, denn Lied um Lied erscholl, bis der Heimweg angetreten werden mußte. Man beschloß, die Wanderung noch auf den Kopf auszudehnen, doch erreichte die Wanderer hier Gewitterregen, so daß der Heimweg an all zu „falschen“ Wiesen und Aekern vorbeiführte. Aber auch die „Rassauer“ gingen vorüber und in froher Stimmung rückte man im Städtchen ein in dem Bewußtsein, mit dem Schwarzwaldverein einen herrlichen Maidormittag genossen zu haben.

Theater-Gastspiel. Am Sonntagabend wurde von dem Süddeutschen Künstler-Ensemble, das sich zur Zeit im „Sternen“ hier aufhält, das Schauspiel „Wo das Heideröslein blüht“ aufgeführt. Nach etwa halbstündiger Verspätung begann das Spiel vor fast vollbesetztem Saale. Die drei Künstler zeigten ein flottes Spiel und bekamen reichlichen Applaus. Das Ensemble wird noch einige Zeit hier bleiben und die Einwohner Altensteigs durch weitere gute Darbietungen erfreuen.

Bened. 30. Mai. (Hagel. — Mai-Singen.) Am Samstagnachmittag gegen 4 Uhr ging über unser Städtchen ein Gewitter nieder, das neben reichlichen Wassermassen so starken Hagel, zum Glück nur kleinere Körner, mit sich brachte, daß in wenigen Minuten alles in eine Winterlandschaft verwandelt war. Der Hagel hat an den Gartengewächsen nicht unbedeutenden Schaden verursacht. — Der Gesangsverein unter seinem Dirigenten, Hauptlehrer Moser, erfreute gestern morgen die Einheimischen und Kurftenden mit einigen gut zu Gehör gebrachten Gesangsvoorträgen, die allgemeinen Anklang fanden.

Nagold, 30. Mai. Auch der Sonntag brachte in die Reihe der trübten und melancholischen Regentage, die uns nun seit Pfingsten mit geringer Ausnahme besichert werden, leider keine Abwechslung. Hoffnungsvoll zeigte sich der Vormittag; hoffnungslos dehnte sich der Nachmittag bei endlosem Bindfadenregen, ganz und gar nicht zu dem sonst so lieblichen Monat Mai passend. Manchem geplanten Ausflug in die Natur, die sich nun in vollem Grün zeigt, mußte damit herb entsagt werden. So mußte auch der Schwarzwaldverein seine Wanderung auf einen in wetterlicher Hinsicht günstigeren Tag verschieben. — Die „Löwen“-Lichtspiele hatten diesesmal den Film „Der Stolz der dritten Kompagnie“ auf dem Programm, der neben dem reichhaltigen Programm zwei angenehme und vergnügte Stunden verschaffte. Mit diesem Film tritt nun in den „Löwen“-Lichtspielen eine Sommerpause ein, der schlechte Besuch der letzten Filme mußte zu dieser Maßnahme führen. — Der Schützenverein Nagold veranstaltete am Nachmittag in der Schießbahn der „Waldlust“ ein Taler-Wetttschießen, das sehr gut besucht war und bei welchem es gehörig knallte. — Am Abend fand in der evangelischen Stadtkirche ein Kirchenkonzert des Eplinger Kammerchors unter Leitung von Helmut Bornesfeld statt, in welchem Chorwerke von L. Lehner und Orgelwerke von M. Praetorius zur Darbietung kamen, die den Besuchern andachtsvolle Stunden bereiteten. Die Orgel spielte Herr Albert Lauffer. Hs.

Nagold, 30. Mai. (Zeichen der Zeit.) Auch der zweite Termin der Versteigerung des Geschäftsbaues des verst. Adolf Heller in der Marktstraße verlief ohne ein positives Ergebnis. Wenige 100 M mehr wurden nur gegenüber dem ersten Angebot von 17.500 Mark geboten, so daß ein Zuschlag nicht erteilt werden konnte. Hs.

Calw, 29. Mai. (Amtsversammlung.) Im Rathausaal fand gestern unter dem Vorsitz von Landrat Kippmann eine Amtsversammlung statt. Nach der Verpfändung der neu eingetretenen Mitglieder wurde der Haushaltsvoranschlag für 1932 beraten. Die Einnahmen betragen 146.834 M., die Ausgaben 361.223 M. Es ergibt sich somit ein Abmangel von 214.389 M. Zur Deckung des Abmangels soll eine Amtskörperschaftsumlage von 200.000 M. erhoben werden. Vor dem Krieg im Jahr 1913 betrug die Umlage 88.000 M., sie stieg im Jahr 1927 auf 295.000 Mark und ist nun beinahe um 100.000 M. zurückgegangen. Der

Voranschlag war außerordentlich sparsam aufgestellt. Ohne gewisse Härten ging es natürlich bei den Streichungen nicht ab. Der Beitrag für die höheren Schulen von Calw wurde von 6000 M. auf 5000 M. herabgesetzt. In vielen Posten schloß sich eine lebhaftere Aussprache an, da von den Landgemeinden der Beitrag als zu hoch angesehen wurde. Dem wurde entgegengehalten, daß die Freistellen sowohl den Schülern der Stadt als vom Lande gleichmäßig zulämen und daß eine gute Bildung auch für Schüler vom Lande notwendig sei. Bei den Vermessungsämtern wurde Klage darüber geführt, daß die Gebühren zu hoch seien und oft dem Wert der Grundstücke nicht entsprächen; auch sollte die Rechnungsstellung nicht zu spät erfolgen. Im vorigen Jahr bemängelte ein Amtsdeputierter die Größe der Reisegebühren der Beamten. Ein Verwaltungsaktuar trat dieser Annahme entgegen, indem er betonte, daß er z. B. für 14 Gemeinden nur 48 Tage berechnete habe. Die Wanderarbeitsstätte erfordert einen Aufwand von 6358 M. Die Frage der Kreisfürsorge brachte eine scharfe Aussprache. Die Amtskörperschaft trug bisher 30 Prozent des Aufwands. Nun sollen die Gemeinden zum Erlaß herangezogen werden. Die Vertreter von Arbeitergemeinden traten den Antrag des Bezirksrats lebhaft entgegen, während andere Gemeinden den Antrag verteidigten. Dieser wurde schließlich mit 16 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Annahme des Antrags wird zur Folge haben, daß die Gemeinden bei den Prüfungen der Kreisfälle sehr sorgfältig vorgehen werden. Die Obdachlosenfürsorge erfordert 3500 M.; hieron erzieht der Landesfürsorgeverband 2000 Mark und die Stadtgemeinde Calw 900 M. Für das Fürsorgewesen sind erforderlich für den Landesfürsorgeverband 23.000 M., für den Bezirksfürsorgeverband 36.152 M. und für die Jugendfürsorge 23.700 M. Bei der Wohlfahrtspflege mußten die Beiträge durchschnittlich herabgesetzt werden, nur bei dem Erziehungsheim Stammheim wurde der Beitrag wieder auf 350 M. heraufgesetzt. Das Jugendamt, das 350 Mündel betreut und 85.000 M. von den Rindspätern beiträgt, hat eine Einnahme von 1400 M. und eine Ausgabe von 15.075 M., somit einen Abmangel von 13.675 M. Das Jugendamt hat nun fast alle Jahre in der Amtsversammlung einen schweren Stand. Die Angriffe richteten sich nicht aber gegen den Leiter selbst, sondern gegen die Besetzung des Amtes mit einem Akademiker. Diese Besetzung wurde aber von einer früheren Amtsversammlung ausdrücklich beschlossen. In der gestrigen Amtsversammlung wurde nun von einem Bürgermeister der Antrag gestellt, die Stelle von Gruppe 1b in Gruppe 6 zurückzuführen, eine Schreibschiffen abzubauen und den Kanzleiaufwand überhaupt auf den Betrag von 1200 M. festzusetzen. Der Antrag verfiel aber, da er wohl nicht rechtsgültig gewesen wäre, der Ablehnung. Von dem gleichen Bürgermeister wurde sodann noch eine Entschließung an das Innenministerium wegen freiwilliger Überlastung im Bezirk beantragt. Der Antrag wurde in gemilderter Form angenommen. Die Reisekostenergütung der Amtskörperschaftsbeamten, die Vergütungen für die dienstlichen Vertretungen der Amtsversammlung, des Bezirksrats, der Ausschüsse und Kommissionen wurde um 10 Prozent ermäßigt. Bei der Bewilligung von Beiträgen an Bezirksgemeinden zu den durch Unwetter entstandenen Kosten wurde kein bestimmter Betrag festgelegt. Die Regelung wurde vielmehr dem Bezirksrat überlassen. In den Bezirksrat wurden gewählt die Bürgermeister Göhner in Calw, Mäulen in Bad Liebenzell und Braun in Altspeyer, ferner Fabrikant Sannwald in Calw, Ulrich Hanselmann in Liebenzell und Wilhelm Weber in Erismühl.

Freudenstadt, 28. Mai. Die Bauaktivität ist dieses Jahr eine außerordentlich schwache. Deffenliche Bauten werden zur Zeit überhaupt keine ausgeführt. An Privatbauten sind bis jetzt in diesem Jahr zehn in Angriff genommen. Von zwei Siedlungsprojekten kommt zunächst eine und zwar diejenige der Gruppe Fabrikant Otto Böhringer zur Ausführung. Es wurde mit dem Bau von vier Einfamilienhäusern begonnen. Die vier Häuser sind in Auftrag gegeben von Paula Geiser vom Anlebs-Lamm, Überingenieur Dartwig-Freudenstadt, Steuerassessor Baur-Freudenstadt und Diplomingenieur Hantog, einem bisher in den Rheinlanden wohnhaften Hüttenbeamten. Die Auftragserteilung von vier weiteren Einfamilienhäusern in dieser Siedlung bei der Landhausstraße soll vor dem Abschluß sein. Bei den sechs anderen Neubauten, die bis jetzt noch in Freudenstadt in Angriff genommen worden sind, handelt es sich um folgende: das Schmeltzische Holzhaus in der Landhausstraße (Regierungsbaumeister Bernhardt), Neubau des Oberpostsekretärs Wagner, ebenfalls in der Landhausstraße (Architekturbüro Zeininger), Neubau des Postschaffners Fahrner unterhalb der Murgaltstraße bei der Steige (Architekt Weiß), Neubau Doppel beim sog. Privatweg, unterhalb der Kapellenstraße (Architekt Bader) und schließlich der Neubau einer Schweierin in der Murbacherstraße (Architektbüro Wöhrle) und der Neubau Klingler an der westl. Schwanenstraße (Architekt Hahn).

Freudenstadt, 28. Mai. Uebereinstimmendes Interesse berührt die heutige Zeitung. Ein Beispiel, wie die Freudenstädter Unternehmer durch die auswärtige Schuldentlastung direkt zugrunde gerichtet werden: Es handelte sich um die Ausführung einer Schindeldertüftung. Dazu lag das Angebot eines Freudenstädter Unternehmers mit 4,96 Mark je Quadratmeter vor und das eines auswärtigen mit 2,80 Mark! Die Selbstkosten des Freudenstädter Unternehmers setzen sich nun etwa folgendermaßen zusammen: Für einen Quadratmeter werden rund 500 Schindeln benötigt, die 1,80 Mark kosten. Für die Verhalung usw. sind etwa 77 Pfg. zu rechnen. An Arbeitslohn kommen auf einen Quadratmeter 1,90 Mark, an Kosten für Gerüstmaterial 15 Pfg., für kleine Schindelfristen 25 Pfg., für lange Stifte 12 Pfg. Das macht zusammen 4,54 Mark, so daß dem Unternehmer im günstigsten Fall bei einem auf 4,96 Mark lautenden Angebot ein Verdienst von etwa 40 Pfg. bleiben würde. Nun macht aber der auswärtige Konkurrent ein Angebot mit 2,60 Mark. Der Freudenstädter Unternehmer geht, um unter allen Umständen Arbeit zu haben, mit dem Preis schließlich bis auf 4,15 Mark herunter und bekommt die Arbeit. Er arbeitet aber tatsächlich mit Verlust.

Kottmeil, 28. Mai. (Aus dem Fenster gestürzt.) Das achtjährige Töchterlein des Werkzeugmachers Christian Schenk erbürzte gestern abend 8 Uhr aus dem Fenster des dritten Stockwerks vom Gasthaus zum „Köhl“ in der Waldtorstraße, während die zehn Jahre ältere Tochter in der Küche beschäftigt war. Vater und Mutter waren von der Berufarbeit noch nicht zurückgekehrt. Das Kind blieb schwer verletzt liegen. Der herbeigerufene Arzt veranlaßte die Ueberführung ins Krankenhaus. Man hofft, das Kind am Leben erhalten zu können.

Ringgenbach (Hohenz.), 28. Mai. (Winkelweich gehauen.) Einen aufregenden Vorfall gab es im benachbarten Leitisshofen. Zwei aus Remmingen kommende Handwerksburschen, die sich offenbar in angetrunkenem Zustande befanden, haben sich in ganz rabiater Weise aufgeführt und große Aufregung in den Ort gebracht. Als sie auf ihrer Fechttour vor eine verschlossene Haustür kamen, verjagten sie durch den Kuhstall ins Haus einzudringen. Das zufällig dort anwesende Dienstmädchen warfen sie zu Boden. Die beiden Gauner bewaffneten sich hierauf mit einer Art zertrümmerten damit die verschlossene Türe. Als nun Leute herbeieilten, machten sie Anstalten, sich auf sie zu stürzen. Aber dies ist ihnen schlecht bekommen. Als sie sahen, daß

sie sich einer Uebermacht gegenüber befanden, ergriffen sie die Flucht. Der erste wurde gleich oberhalb des Dorfes eingeholt und winkelweich gehauen. Der zweite flüchtete gegen Ringenbach, wo ihn das gleiche Schicksal ereilte. Beide sitzen jetzt hinter Schloß und Riegel.

Pfallingen, 28. Mai. (Gewerbebank Pfallingen.) In der Generalversammlung über das 20. Geschäftsjahr der Gewerbebank erstattete Bankvorstand Bausinger den Bericht über das Geschäftsjahr 1931. Seit der vorgenommenen Sanierung haben sich bei zufriedenstellender Bedienung der Mitglieder die Geschäfte reibungslos abgewickelt. Er konnte auch die erfreuliche Mitteilung machen, daß der in der Bilanz ausgewiesene Verlust von 117.975 RM. durch Zuwendungen in Höhe von 144.000 RM. gedeckt und nun die Gewähr für eine ordnungsmäßige Weiterführung der Bank gegeben sei.

Stuttgart, 29. Mai. („Graf Zeppelin“ besucht Stuttgart.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hatte unerwartet heute früh 7.30 Uhr Stuttgart einen Besuch ab und weckte durch das Geklirr seiner Motoren viele Schläfer. Das Luftschiff flog sehr niedrig und war gut sichtbar. Der Südfunk trat sofort mit dem Luftschiff in Verbindung und entbot ihm den Gruß und den Dank der Stuttgarter. Das Luftschiff blieb nur wenige Minuten über Stuttgart und entfernte sich dann in Richtung Eßlingen zur Rückfahrt nach Friedrichshafen, wo gegen 9 Uhr die Landung erfolgen sollte. Schon um 3 Uhr früh war das Luftschiff zu einer Frühfahrt mit der eine Schnitzeljagd des ADAC, Gau Baden, verbunden sein sollte, aufzusteigen.

Weilberstadt, 28. Mai. (Das neue Flußbett der Würm.) Zu den Verbesserungsarbeiten des Würm-Flußbetts sind etwa 70 Rotstandsarbeiter aus Weilberstadt herangezogen. Das neue Flußbett wird auf eine möglichst gerade Stromrichtung gebracht.

Mülingen, 28. Mai. (Autounglück.) Freitag nachmittag fuhr das mit Riemensböden schwer beladene Lastauto der Firma Paul Rapp von Stuttgart auf das ausfahrende leere Fuhrwerk des Landwirts Albert Kieselberger von hier mit voller Wucht auf. Kieselberger selbst und der Beifahrer des Autos wurden sehr schwer verletzt. Ob sie mit dem Leben davonkommen, ist sehr fraglich.

Friedrichshafen, 28. Mai. (Verdächtigter Krankheitsfall.) Landwirt Weisshaupt in Obermeden ist plötzlich erkrankt und nach zwei Tagen gestorben. Am Tage nach der Beerdigung des Weisshaupt ist nun auch dessen Knecht Eisele unter Vergiftungserscheinungen ins Bezirkskrankenhaus Letimang eingeliefert worden. Sein Zustand soll bedenklich sein.

Gmünd, 27. Mai. Infolge der Wirtschaftskrise im Edelmetallgewerbe sieht das Forschungsinstitut in diesem Jahre davon ab, die für Juni vorgesehene Jahrtagung Deutscher Juweliere, Gold- und Silber Schmiede abzuhalten.

Aus dem Landtag

Unwettergeschädigtenfrage vor dem Finanzausschuß

Der „R.S. Kurier“ schreibt dazu: Die Nationalsozialisten hielten ihren Antrag, welchen sie an den Landtag richteten, auch im Finanzausschuß aufrecht. Sie konnten sich absolut nicht davon überzeugen lassen, daß ihr Antrag zu weit gehe. Der nationalsozialistische Antrag enthält unter anderem: „Es sollen umgehend Mittel zur Verfügung gestellt werden, zur Anschaffung von neuen Tieren anstelle der verendeten, für freiwilligen Arbeitsdienst usw. Sämtlichen Geschädigten sollen ab 1. April die Staats- und Gemeindesteuern nachgelassen werden. Die Gemeindefassen sollen zur Aufrechterhaltung ihrer laufenden Verpflichtungen einen Zuschuß aus Staatsmitteln erhalten. Es sollen staatliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit Gebäude, Schuppen, Straßen, Wege, Brunnen, Schächte, Kalkgruben usw. wiederhergestellt bzw. wieder neu beschafft werden können. Weiter sollen Bachkorrekturen, Hochwasserhochvorrichtungen von zuständigen Straßen- und Wasserbauamt sofort verbreitet und in Angriff genommen werden usw.“

Aus Baden

Pforzheim, 28. Mai. Eine Erwerbslosenkundgebung sollte gestern nachmittag die Gegend um den Marktplatz in Erregung. Im Jahnthof hatte ein Erwerbslosen-Kampfausschuß, der unter kommunistischer Führung steht, eine Erwerbslosenversammlung einberufen, zu der durch Handzettel eingeladen worden war. Nach der Versammlung, an der über hundert Erwerbslose teilgenommen hatten, lagen die Teilnehmer auf dem Marktplatz vor das Rathaus, wo sich bald mehrere hundert Menschen eingefunden hatten. Es kam dabei zwar nicht zu irgendwelchen Gewalttätigkeiten, da sich die Menge aber sehr unruhig zeigte, schritt ein größeres Polizeiaufgebot ein und nahm einige der Kundgeber fest. Inzwischen hatte sich ein Ausschuß aus vier Männern und zwei Frauen, unter der Führung des kommunistischen Stadtrats Jägers ins Rathaus begeben, wo sie wegen der Fürsorge-Unterstützungsgelände vorstehen wollten. Dort wurden sie um 4.45 Uhr vom Fürsorge-Sachbearbeiter, Oberrechtsrat Dr. Gottlob, empfangen, dem sie in andertalbhündiger Auseinandersetzung die Beschwerden der Fürsorgeempfangner vortrugen. Nach 6 Uhr verließ die Abordnung das Rathaus wieder. Auf dem Marktplatz bildeten sich eine zeitlang noch größere Gruppenansammlungen, die sich aber allmählich von selbst auflösten. Die von der Polizei verhafteten Festgenommenen wurden nicht ins Bezirksgefängnis eingeliefert, sie sind inzwischen alle wieder entlassen worden.

Bühl, 28. Mai. (Aus dem Rhein geländet.) Bei Germersheim wurden die zusammengebundenen Leichen des Fräulein Valentin aus Bühl und des Herrn Fritsch aus Altschweier aus dem Rhein geländet. Die Beiden hatten vor einigen Tagen bei Treßern den Tod im Rhein gesucht.

Bermersbach i. Murgtal, 28. Mai. (Auge gestürzt.) Der 23 Jahre alte ledige Anton Hermann Fritsch war mit dem Stämmeln einer Tanne beschäftigt. Bei dieser gefährlichen Arbeit wurde Fritsch von einem Regenschauer überrascht, versor auf dem hohen, etwas schwanlkenden Baum mit seinen Steigeisen den Halt und stürzte aus einer Höhe von etwa 20 Metern in die Tiefe, wo er tot liegen blieb.

Leuzkirch, 28. Mai. (Die älteste Frau Badens.) Am 5. Juni d. J. kann Frau Maria Schöpferle, Witwe, geb. Härdler, ihren 106. Geburtstag in Leuzkirch begehen. Frau Schöpferle ist die älteste Frau Badens. Sie ist geboren am 5. Juni 1829 in Unterfischbach bei Schluchter in der Wähe ihres Vaters Baptist Zürcher. Schon mit 21 Jahren verheiratete sie sich 1851 mit Peter Schöpferle von Dörselbach bei Schluchter auf

dem „Waldpeterhof“. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor (zwei Söhne und vier Töchter). Drei ihrer Kinder mußte die Mutter zu Grabe geleiten; die drei jüngsten sind heute schon im Greisenalter, aber noch bei voller Gesundheit. Sie und 21 Enkel und 32 Urenkel werden an der Feier des 100. Geburtstages teilnehmen. Frau Schöpferle ist, wenn nicht die älteste, so doch eine der wenigen Frauen in Deutschland, die ihren 100. Geburtstag überlebt haben.

Tittsee, 28. Mai. (Schwerer Autounfall. — Wenn ein Reifen platzt.) Ein schwerer Autounfall ereignete sich vorgestern nachmittag zwischen Tittsee und Hinterzarten bei der Steigung zum Galtshaus zur „Lafette“. In einem Bugatti-Kennwagen fuhren zwei englische Staatsangehörige die Straße, als plötzlich vor ihnen zwei Kadsfahrer auftauchten, die mitten auf der Fahrbahn fuhren. Der Wagenführer bremste, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, rutschte ab. Dabei platzte jedoch der hintere rechte Reifen des Kennwagens. Das Auto wurde gegen eine Telegraphenstange (Doppelmast) geschleudert, die wie ein Streichholz abgeknickt wurde. Die beiden Fahrer selbst wurden hoch im Bogen auf eine Wiese geschleudert und kamen neben ganz geringfügigen Schürfwunden mit dem Schrecken davon. Der Kennwagen ist vollständig zertrümmert.

St. Georgen i. Schw., 28. Mai. (Kaubüberfall.) In der Nacht zum Fronleichnamstag wurde Altbürgermeister Andreas Obergfell von Brigad auf dem Heimweg, den er mit dem ledigen Reinhard Müller gemeinsam zurücklegte, von Müller überfallen und mit einem Schlüssel schwer mißhandelt. Der Täter schlug solange auf Obergfell ein, bis dieser sich tot stellte. Dann durchsuchte er ihn und raubte ihn aus. Der Täter ist verhaftet worden.

Turnen, Spiel und Sport

Turnverein Altensteig I — Turnverein Baiersbrunn I 8:4
Turnverein Altensteig II — Turnverein Baiersbrunn II 5:4
Handball. Auf grünem Rasen traten sich gestern Turnverein Altensteig und T. Baiersbrunn mit je zwei Mannschaften in Freundschaftsspielen gegenüber.

Um 2 Uhr begannen die zweiten Mannschaften das Spiel. Baiersbrunn fiel besonders als körperlich härtere und gleichmäßigere Mannschaft auf und auch technisch hatte B. II. in bestimmtem Stellungsspiel etwas voraus. Altensteigs II. hat gute Teile in sich, jedoch das günstige Ergebnis für Altensteig hängt auch gestern wieder zu sehr vom Glück ab. Ein systemmäßigeres Stellungsspiel, von Stufe zu Stufe sich bessernd, ist im Training zu üben und im Spiel zu halten, selbst auf die Gefahr einer anfänglichen Schlappe. Manche schöne spielerische Momente zeigte auch die II. und auch der Ersatzwart hielt sich gut. — Um 3 Uhr betraten die ersten Mannschaften das Spielfeld. Hier zeigte sich fast das Gegenteil. Altensteig spielte besonders in der ersten Halbzeit in allen Teilen eine Ueberlegenheit heraus. Ein hübsches, schönes Spiel durfte man sehen, was auch die Zuschauer hoch befriedigte. Nicht das günstige Ergebnis, sondern das schöne Spiel befriedigte. Bei Halbzeit stand das Ergebnis 2:5 für Altensteig. Gleich nach Halbzeit entwickelte sich Baiersbrunn mächtig, und bald stand das Ergebnis 4:5 für Baiersbrunn. B. spielte mit aller Kraft auf Ausgleich. Jedoch gegen Schluß kam Altensteig wieder schön auf und konnte noch drei Tore fürs Endergebnis 4:8 für sich buchen. Der Ersatzwart hielt sich auch in der ersten Mannschaft ganz gut. Ein frohes, turnerisches Beisammensein in der „Traube“ schloß sich mit unseren Baiersbrunner Turnfreunden an. — Am kommenden Samstag werden die überall begeistert aufgenommenen, wertvollen Filme „Frohe Menschen“, „Es wächst ein

Gesicht“ und der Begleitfilm „Kunstturnen“ im „Grünen Baum“ in zwei Nachmittagsvorstellungen, 3 und 5 Uhr für auswärtige und hiesige Schulen, und abends 7:30 Uhr für Erwachsene vorgeführt. Die Filme sind als Kulturfilme anerkannt, und so dürften sie auch in allen Kreisen begeisterten Anklang finden.

Vorschauwende um die DFB-Meisterschaft

In Mannheim: 1. FC Nürnberg — Bayern München 0:2
In Dresden: Eintracht Frankfurt — Schalke 04 2:1 (1:1).

Repräsentativspiele

In Karlsruhe: Süddeutschland — Westdeutschland (Rhein-Kraifel) 2:1
In Ulm: Süddeutschland — Osterreich (Amateure) 14:1
In Stuttgart: Stuttgart — Straßburg 11:0
In Schramberg: Schramberg — Stuttgart 4:5.

Engländer-Begegnungen

In Frankfurt: Bundeself — Newcastle United 3:6 (1:3)
In Köln: Bundeself — Everton Liverpool 3:3 (1:2).

Ausflugs- und Besichtigungsreisen

Gruppe Württembergs:
Stuttgart, Sportklub — Sportfreunde Heilbronn 4:2

10. ADAC-Eifel-Rennen

120 000 Zuschauer — Nürtingen (NSU) schnellster der Motorradfahrer

Der Nürtinger-Ring hatte am Sonntag mit dem 10. ADAC-Eifel-Rennen für Motorräder und Wagen einen ganz großen Tag. Die erstklassige Belegung und die zu erwartenden spannenden Kämpfe hatten eine Rekordzuschauermenge von 120 000 nach dem Ring gelockt, womit der Besuch beim letzten Großen Preis von Deutschland weit übertraffen wurde.

Im Rennen der Solo-Maschinen der großen Klasse waren die Ausfälle bedeutend; von 33 gestarteten Fahrern erreichten nur 10 das Ziel. Nürtingen fuhr an der Spitze ein ausgezeichnetes Rennen und siegte mit der schnellsten Zeit des Tages in 2:32,46 gleich 107,7 Stundenkilometer vor seinem Stallgefährten Kofenmeier (NSU). In der Klasse bis 350 Kubikzentimeter siegte der Godesberger Loos auf Imperia mit über 2 Minuten Vorsprung vor Brennen-Köln. Weniger interessant war das Rennen der Seitenwagen. Georges-Nagen (Charles Dapblon) siegte in der Klasse über 600 Kubikzentimeter und Schneider-Düsseldorf (Tornaz) in der kleinsten Kategorie.

Rundfunk

Dienstag, 31. Mai; 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Englischer Sprachunterricht, 16 Uhr Blumenstunde, 16.30 Uhr Frauenstunde: „Die Frau als Mitarbeiterin der Zeitung“, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, Wetter, 18.25 Uhr Vorträge: „Schneidabüßeln im elbischen Volksmund“, 18.50 Uhr Vorträge: Rundfunk in aller Welt, 19.15 Uhr Zeit, Landwirtschaft, 19.30 Uhr Stagerat-Redaktionsstunde, 20 Uhr Kantate auf den Tod Davids von Cherubini, 20.30 Uhr Kleider machen Leute, 21.40 Uhr Nachrichten, 21.50 Uhr Die Meisterlieder von Nürnberg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Pau.

Letzte Nachrichten

Vollständiges amtliches Endergebnis der oldenburgischen Landtagswahl.

Emden, 29. Mai. Nunmehr liegt das amtliche Endergebnis der Landtagswahl in Oldenburg vor. Zahl der Wahlberechtigten 362 000, abgegebene Stimmen 274 022, davon ungültig 2205. Es erhielten Dn. 15 629 (17.5.31 Landtagswahl 12 653), 2 (2) Mandate, SPD. 50 983 (54 890), 9 (11), SAP. 1464 (0), 0 (0), KPD. 15 500 (18 942), 2 (3), Nationale Vereinigung (Volkspartei und Wirtschaftspartei) 2308 (0), 0 (2), Staatspartei 6313 (8515), 1 (1), Landvolk 5987 (5404), 1 (1), NSDAP. 131 525 (97 802), 24 (10), Zentrum 42 114 (46 252), 7 (9). — Die Nationalsozialisten verfügten mit ihren 24 Mandaten von 46 über die absolute Mehrheit.

Einstellung des Landesverratsverfahrens gegen SA?

Berlin, 30. Mai. Blättermeldungen zufolge soll bei der NSDAP eine Mitteilung des Reichs erichts eingegangen sein, daß das Gericht es abgelehnt habe, gegen die ehemalige SA ein auf das vom preussischen Innenministerium dem Reichsgericht zugewiesene Material sich gründendes Verfahren wegen Landesverrats anzustrengen. Eine Bestätigung dieser Meldung durch die zuständigen Stellen des Reichsgerichts liegt noch nicht vor.

Wiederum Ausschreitungen in Wuppertal

Wuppertal, 29. Mai. In Elberfeld kam es in der vergangenen Nacht mehrfach zu Ausschreitungen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Messerstich verletzt. Die Demonstranten zertrümmerten Straßenlaternen und Schaufensterscheiben und rissen das Pflaster auf. Es wurden von den Demonstranten Plakate angeschlagen, durch die die Polizei aufgefordert wurde, sich mit den Demonstranten solidarisch zu erklären.

Blünderung einer Konsumantstalt

Hamborn, 29. Mai. Etwa 30 bis 40 Personen drangen gestern in die Konsumantstalt der Rheinischen Stahlwerke ein, bedrohten das Personal und entwendeten bedeutende Mengen von Lebensmitteln und Textilwaren. Den Tätern gelang es, mit ihrer Beute unerkannt zu entkommen.

Gestorben

Magold: Wilhelm Steimle, Kaufmann, 49 J. a. —
Friedrich: Wischer, Schuhmachermeister, 84 J. a.
Calw: Beria Berner geb. Veidfried, 80 J. a.

Wetter für Montag und Dienstag

Von Süden her hat sich schwacher Hochdruck durchgeholt. Für Montag und Dienstag ist mehrfach heiteres, wenn auch noch nicht ganz beständiges Wetter zu erwarten.

Stadtgemeinde Magold.

Nächsten Donnerstag, den 2. Juni 1932 findet hier



Bieh-, Schweine- und Fruchtmarkt

statt, wozu eingeladen wird.

Der Fruchtmarkt am 4. Juni 1932 fällt aus.

Magold, den 28. Mai 1932.

Bürgermeisteramt.

Bürgermeisteramt Sulz O. A. Magold.

Warnung!

Ein bis jetzt noch unbekannter Fremder hat sich für einen Sulzer Unwetter-Beschädigten ausgegeben und Privatpersonen unter Vorbringung von Unwahrheiten um Gaben angegangen. Ich bitte Personen, welche ohne Ausweis von uns um Gaben bitten, unbedingt abzuweisen und gegebenenfalls die Polizei oder die Landjäger zu verständigen.

Den 27. Mai 1932.

Bürgermeister:
Henig.

Zuchtgenossenschaft Magold.

Am 7. Juli findet eine **Versteigerung von Zuchtvieh in Böblingen**



statt. Anmeldung von Faren (vom 11. Monat ab) u. weiblichen Faren bis spätestens 12. Juni an die Tierzuchtinspektion Herrenberg

Der Vorstand.

Ein jüngeres

Knecht

für Haus- und Landwirtschaft, sowie Weihen zum Fuhrwerk, kann sofort eintreten bei

Oskar Frey, Althelber.

Egenhausen, den 30. Mai 1932.

Todes-Anzeige.



Unsere liebe Mutter und Großmutter, Schwester und Tante

Anna Marie Ehret

geb. Haag

darfte nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Ehret mit Gattin

Sidonie Wirth mit Gatten

Marie Burkhardt mit Gatten

Beerdigung Dienstag nachmittag um 2 Uhr.

Wenn

man etwas verkauft, vermietet oder verpachtet oder etwas kauft, so bringt man eine Anzeige in der

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“.

Die große Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert einen guten Erfolg.

Fahre am Samstag, den 4. Juni zur

Landw. Wander-Ausstellung nach Mannheim

bei genügender Beteiligung. Fahrpreis RM. 4.—. Anmeldungen nimmt bis Donnerstag entgegen!

Georg Slikael, Egenhausen Telefon 137.

Und am Montag . . .

Der Sportbericht

Alle sportlichen Ereignisse des Sonntag werden hier ausführlich geschildert. Preis 20 Pf.

Zu haben in der

Buchhandlung Pauk, Altensteig.

Die von Berlin als Neuheit angebotenen

Schreibmaschinen-Postkarten

mit selbstklebender Adressklappe und Firmenaufdruck fertigt schon längst und liefert äußerst billig die

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig

